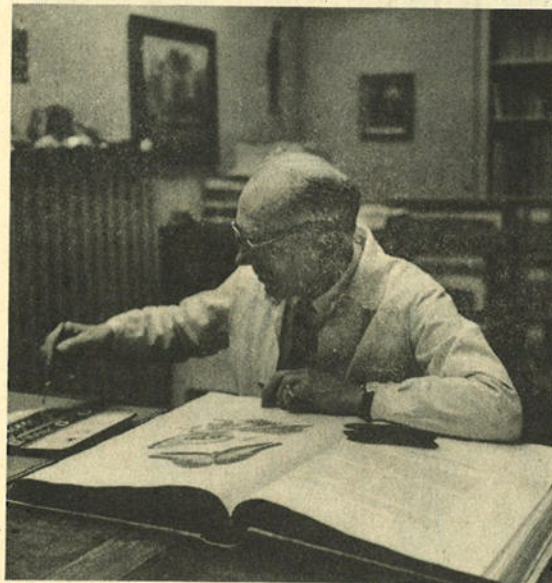


Niklaus Stoecklin

-hk- Am 19. April 1896 in Basel geboren, wusste sich Niklaus Stoecklin schon früh zum Künstler berufen, so dass er nach Absolvierung der obligatorischen Schulzeit 1912 als 16jähriger an die Kunstgewerbeschule in München ging, 1914 nach Basel zurückkehrte, an der Allgemeinen Gewerbeschule und im Atelier seines Onkels, des Kunstmalers Heiggi Müller, das zur Ausübung der Kunst unentbehrliche handwerkliche Rüstzeug erwarb. Aber schon die ersten Bilder wie «Der Blinde», «Hartmannsweilerkopf» und «Casa Rossa», Werke aus den Jahren 1918—20, liessen erkennen, dass Niklaus Stoecklin ganz eigene Wege ging, auch wenn er sich in den Frühwerken in der Nähe des Surrealismus bewegte. Studienreisen in der ersten Hälfte der zwanziger Jahre nach Italien, Paris, Südfrankreich und Tunesien dienten dazu, den Horizont zu erweitern, und die neuen Eindrücke führten zu dem für Niklaus Stoecklins Kunst charakteristischen Realismus, zu einer Darstellung der in künstlerischer Freiheit modifizierten Wirklichkeit, also nicht zu einer «naturgetreuen» Wiedergabe des Geschauten. Ins Jahr 1947 fällt eine Studienreise nach England, 1955 weilte er in Griechenland und in Aegypten. Von diesen und anderen Reisen zeugen ausser den Tafelbildern auch zahlreiche Tagebücher, in denen der Künstler seine Eindrücke mit Wort und Zeichnung festgehalten hat. Und in seinem Atelier entstanden die zauberhaften Stilleben, wobei Blumen und Weihnachtskugeln, eine Modellierpuppe und ein Schuhholz, ein Kartenhaus und ein Fernrohr mit Globus und viele andere Dinge als Motive dienten. Aber nicht nur als Maler hat Ni-



klaus Stoecklin, der seit vielen Jahren in Riehen wohnt, internationalen Ruf erlangt, sondern auch als Graphiker, und mit seinen werbewirksamen, mit Künstlerhand gestalteten Plakaten hat er den Grundstein zur einst berühmten Basler Plakatkunst gelegt. In diesem Zusammenhang sind auch die entzückenden Pro Juventute- und Pro Patria-Marken zu erwähnen, die Stoecklin in den fünfziger Jahren entworfen hat. Seine Verbundenheit mit der Vaterstadt Basel bekundete er nicht nur in Bildern und Lithographien, sondern auch durch seine aktive Mitarbeit im Basler Heimatschutz und im Schnitzelbank-Comité. Nun im 84. Lebensjahr stehend, greift Niklaus Stoecklin immer noch zum Pinsel, wobei vor allem seine profunden Botanikkenntnisse in Blumen-Aquarellen ihren Niederschlag finden.

Riehener-Zeitung

21. Dez. 1979